

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 81

Dienstag, 8. Juli 1902.

41. Jahrgang

Ein Mahnwort an alle Freunde des Bauernstandes!

Wer vor 10 Jahren von einer Lösung der sozialen Lage sprach, wer für Wohlfahrts-Einrichtungen eintrat, dachte dabei ausschließlich an die Industriearbeiterschaft. Es gab nur eine soziale Frage: Wie kann dem Industriearbeiterstande aufgeholfen werden? Diese Frage fand die widersprechendsten Antworten: bald wurde im Kommunismus das Hilfsmittel gefunden, bald in der Gewinnbeteiligung der Arbeiter, bald auch in der Produktivgenossenschaft. Und wo sind schließlich alle diese Richtungen zusammengelaufen! In der Arbeiter-Wohlfahrtspflege! Keinerlei grundstürzende Veränderung der Produktion oder des Verhältnisses zwischen Unternehmer und Arbeiter fand statt! Vom Kommunismus hört man selbst in sozialistischen Kreisen wenig; ja auch hier „ist die Revision auf dem Marsche“; immer mehr fließt der politische Arbeitersozialismus in die gewerkschaftliche Bewegung über.

Wer sich den Blick nicht durch den kaleidoskopartigen Wechsel der Bilder aus dem politischen und sozialen Leben verwirren läßt, wer weiters geht, das Volk als einen zusammenhängenden sozialen Körper anzusehen, dem wird es nicht entgangen sein, daß die Industriearbeiterbewegung — zwar nicht an Wichtigkeit — wohl aber an ausschließlicher Bevorzugung eingebüßt hat. Es ringt ein anderer Teil des Volkskörpers nach Beachtung und Fürsorge, der Bauernstand. Die Agrarbewegung in Deutschland hat augenblicklich ihre Belastungsprobe zu bestehen; sie allein kommt heute neben der sozialistischen in Betracht. Und ebenso wie seinerzeit der Arbeitersozialismus seine geistigen Führer und Förderer in der Blüte der Intelligenz des deutschen Volkes gefunden hat, ebenso kommt der Agrarbewegung Hilfe von derselben Seite. Das junge Deutschland der 30—60er Jahre war entweder sozialistisch gesinnt oder kokettierte doch wenigstens mit dieser Idee. Die Ursache dieses Verhaltens war ethischer Natur; die Empörung der

Geister gegen die systematische Unterdrückung jeder freien Regung, der Kampf gegen Philistertum, Heuchelei und despotische Orthodoxye.

Die soziale Frage des Industrieproletariates wurde dadurch sozusagen hoffähig gemacht; es galt als Zeichen eines gebildeten Mannes, sich mit ihr zu beschäftigen. Allein auch hier blieb die Rehrseite nicht aus! Die Mittelstandsfrage, besonders aber die Agrarfrage, alten als letzte Zuckungen einer veralteten Produktionsform, eine Rücksichtnahme auf diese Stände galt nur insoweit als erlaubt, als dadurch den Forderungen des Industriearbeiterstandes kein Abbruch getan wurde. Dieser Begünstigung des Arbeiters mußte natürlich naturgemäß die Begünstigung der industriellen Produktion folgen. Schaffung von neuen Arbeitsgelegenheiten, Prosperität der Unternehmungen, Förderung des Exportes u. a. m. boten dem Arbeiterstande ebensoviele Vorteile wie dem Unternehmer. Allein dadurch wurde das Gleichgewicht im Volke gestört, all die Förderung konnte nur auf Kosten der Mittelstände erfolgen. Waren die Wunden, die die Industrieförderung dem Gewerbe stande schlug, schwere, so waren sie für den Bauernstand tödliche! Nicht allein, weil sie die wirtschaftliche Existenz des Bauers erschwerten, sondern auch deshalb, weil sie das soziale Gefüge des Standes zerstörten. Der Bauer ist aber mehr als Pflüger, Säemann und Verkäufer von Getreide oder Vieh. Die bäuerliche Wirtschaftsweise, der innige Verkehr mit der Natur, die Abgeschlossenheit seiner Siedelung erzeugen in dem Bauer eine ganz eigenartige Denkweise, die sich vor allem in der Selbständigkeit und Eigenartigkeit seines Urteils äußert. Aber auch die Anschauungen über Fragen der Moral stehen mit seinem Erwerbe im Zusammenhange. Man begeht eine Verwechslung der Begriffe, wenn man die bäuerliche Sinnlichkeit der Frivolität der Großstädte gleichstellt. Der bäuerlichen Sinnlichkeit mangelt das Kennzeichen der Pikanterie, der künstlichen oder absichtlichen Erhöhung oder Verfeinerung des Genusses. Sie ist derb, ungeschliffen, aber kerngesund; sie ist sozusagen künstlerisch schön in ihrer Nacktheit. Ihr eignen die großen Linien des Dramas, der Frivo-

lität aber die des — Kouplets. Darum ist auch der Schatz an echter Poesie auf dem Lande ein viel größerer als in der Industrie- oder Großstadt.

Und aus diesen Gründen erstand eine Agrarbewegung auch in der bildenden Kunst, in der Poesie und — in der Ethik! Ja, sogar in der medizinischen Wissenschaft zeigen sich derartige Spuren. Die Heimatkunst entspringt derselben Quelle wie die Naturheilermethode — der Sehnsucht nach der Alleinherrschaft der Natur und des Natürlichen. Diese beiden Vorzüge aber besitzt vor allem der Bauernstand. Es ist daher gänzlich unangebracht, die agrarischen wirtschaftlichen und sozialen Forderungen vom Standpunkte des billigeren oder teureren Getreides aus zu beurteilen, wie es ebenso unangebracht wäre, an die Forderungen der Industriearbeiter den Maßstab des niedrigeren oder höheren Lohnes zu legen.

Die Agrarfrage ist eine Kulturfrage — von ihrer Lösung wird es abhängen, ob unserm Volke der Fluch der Degeneration bevorsteht, wie dem bauernlosen England.

Unsere Agrarier aber mögen eine wohlgemeinte Warnung beherzigen. Leget nicht alles Gewicht auf die Erwerbsfragen, sondern bedenket das Sprüchlein: Der Mensch lebt nicht vom Brote allein. Die Erneuerung bäuerlicher Denkungs- und Gefühlsart ist ebenso wichtig wie die Erhöhung der Existenzmöglichkeit! Hand auf's Herz, ihr Bauernfreunde! Trägt nicht vielleicht auch die Abwendung von der guten alten Bauernsitte und die Nachäffung städtischer Lebens- und Denkungsart auch einen Teil der Schuld an dem wirtschaftlichen Niedergange?

Wir geben einem Herzenswunsche Ausdruck, wenn wir unsere agrarischen Führer bitten, nach dem Vorbilde des „Auschusses für ländliche Wohlfahrtspflege in Deutschland“ auch die gesellschaftliche und ethische Seite der Agraridee in das Bereich ihrer Tätigkeit zu ziehen. Sie würden dadurch tausende Anhänger auch aus nicht bäuerlichen Kreisen gewinnen, denen heute keine Arbeitsgelegenheit für ihr Ideal gegeben ist und die daher widerwillig zum Feiern gezwungen sind.

Franz Jesser.

17. Fortsetzung.

In Fesseln der Schuld.

Roman von Reinhold Ortman.

Verbreitung verboten

Frau Mangold, die dem Gespräch mit sichtlichem Erstaunen zugehört hatte, mußte auf einen so deutlichen Wink hin die Bitten ihres Sohnes wohl unterfütigen. Aber sie that es nur zögernd und ohne die herzliche Wärme, die ihr sonst eigen war. Es schien fast, daß es ihr am liebsten sein würde, wenn Erika trotzdem eine abschlägige Antwort gäbe.

Die Gesellschaftlerin aber, die seit dem Augenblick, da der Professor an ihre Schwesterliche Liebe appelliert hatte beharrlich auf ihren Keller nieder sah, mochte das Widerstrebende in dem Zureden der alten Dame nicht bemerkt haben, denn mit leiser Stimme sagte sie:

„Wenn Frau Geheimrat es so wünschen, werde ich natürlich mitgehen. Aber man wird hoffentlich nicht verlangen, daß ich ein Kostüm anlege. Ich wäre außer Stande, es mir zu beschaffen.“

„O, wenn Du keine anderen Bedenken hast als dieses, will ich schon Rat schaffen,“ rief Maud heiter. „Ich werde etwas so Allerliebste aus Dir machen, daß Jedermann Dich als die Königin des Festes bewundern soll.“

Ein dankbarer Blick Ludwig Mangolds belohnte sie für ihre Unterstützung. Erika aber erhob sich statt aller Antwort von ihrem Platz.

„Ich bitte um Verzeihung, aber mir fällt eben

ein, daß ich etwas sehr Wichtiges vergessen habe. Ich wünsche den Herrschaften gesegnete Mahlzeit.“

Sie eilte hinaus, noch ehe Jemand den Versuch machen konnte, sie zurückzuhalten. Kopfschüttelnd blickte ihr Frau Mangold nach.

„Unsere liebe Erika ist seit einigen Tagen seltsam verändert,“ sagte sie. „Hast Du es nicht auch bemerkt, Ludwig?“

Der Professor beschäftigte sich plötzlich sehr angelegentlich mit den Früchten auf seinem Teller.

„Nein, liebe Mutter! Aber ich sehe Fräulein Erika neuerdings wohl zu selten, als daß mir eine Veränderung in ihrem Wesen sonderlich auffallen könnte.“

„Vielleicht ist es gerade das, was ich meine. Sie geht Dir so augenfällig aus dem Wege, daß man es manchmal fast eine Flucht nennen könnte. Du hast sie doch nicht gekränkt?“

„Mit Wissen und Willen sicherlich nicht. Du weißt ja, wie hoch ich sie schätze.“

„Eine Gesinnung, die sie voll auf verdient. Ich habe nie ein edleres und selbstloseres Wesen kennen gelernt als sie. Ihr Herz ist eitel Güte und kindliches Vertrauen. Es würde mir sehr weh thun, wenn sie gerade unter meinem Dache schlimme Enttäuschungen erleben müßte.“

Sie hatte das mit einem Nachdruck gesagt, wie er ihrer milden und gütigen Redeweise nur selten eigen war. Weder der Professor noch Fräulein Maud hatten eine Erwiderung und ein paar Minuten später gab Frau Mangold durch ihr Aufstehen das Zeichen zur Beendigung der etwas unbehaglich gewordenen

Tafelstimmung. Ludwig reichte ihr den Arm und geleitete sie bis an die Thür des Schlagemachs, wo sie ihre Mittagsruhe zu halten pflegte, und er kam eben noch rechtzeitig zurück, um Maud, die vielleicht absichtlich geögert hatte, an der Thür des Speisezimmers aufzuhalten.

„Also ist es abgemacht,“ sagte er. „Sie bleiben noch bis nach dem Feste.“

„Ich weiß nicht recht, Herr Professor! Die Zustimmung meiner Schwester klang sehr wenig freudig. Und auch Ihre Frau Mutter —“

„Ah, was das betrifft, so machen Sie sich, bitte, keine Gedanken! Meine Mutter ist nun einmal in Fräulein Eritas lebenswürdige Eigenschaften vernarrt und hält es für ganz unmöglich, daß sie auch irgend welche Fehler haben könnte. Zudem sind wir am Ende Alle Menschen und in der einen Stunde besser gelant als in der anderen. Sie dürfen nicht ohne Not empfindlich sein, Fräulein Maud — mir zu Liebe dürfen Sie es nicht sein.“

Er hatte ihre Hand ergriffen und hielt sie mit warmem Druck in der seinen. Maud duldete es wohl, aber sie sah sehr ernst aus und schüttelte zweifelnd den Kopf.

„Was kann Ihnen daran gelegen sein! Wäre es nicht vielmehr in der That für uns Alle am besten, wenn ich allen Mißverständnissen und Verstimmungen ein Ende machte, indem ich mich zu dem Entschluß einer sofortigen Abreise aufraffte?“

„Nein, nein, nein!“ rief er fast heftig. „Das dürfen Sie nicht — jetzt am wenigsten! Wenn es

Politische Umschau.

Inland.

Die geplante Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg

hat dem hiesigen „deutsch“ geschriebenen Organe der klerikalen Windischen einen „Leid“-Artikel herausgelockt. Selbstverständlich ist dieses Blatt, dem jede Kulturforderung ein Greuel ist, entschieden gegen die Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungsanstalt, gerade so wie es auch gegen den Bahnbau Marburg—Wies donnert. Wir könnten allerdings die Frage aufstellen, was denn die Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungs-Anstalt in der deutschen Stadt Marburg das windisch-klerikale Blättchen kümmert!? Solchen Fragen geht aber das genannte Blättchen stets vorsichtig aus dem Wege. Die „Pest“ stellt zuerst fest, daß die Idee der Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg „Eigentum des Führers der Alldeutschen in Untersteiermark, Dr. Eduard Glantschnigg“ ist und entrüstet sich darüber, daß die Anstalt „der Freiheit und dem Deutschtum“ geweiht sein soll. Ja, hätten wir denn warten sollen, bis vielleicht der windische Brandlehrer Koroschitz eine deutsche Anstalt verlangen wird? Eine rührende Vertrautheit mit den deutschen Wünschen zeigt das windische Blatt dadurch, daß es behauptet, nirgends im Unterlande verlangen die Deutschen eine deutsche Lehrerinnenbildungs-Anstalt! Wir Deutsche in Untersteiermark ersehen hieraus, daß wir uns über unsere eigenen Wünsche am besten informieren, wenn wir uns über dieselben durch windisch-klerikale Blätter unterrichten lassen. Aber das Allerschönste kommt erst. Im genannten Ehren-Blättchen wird nämlich „bewiesen“, daß die Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg gar nicht notwendig ist, weil eine solche bereits besteht! Es heißt dort nämlich u. a.: „... es steht den Mädchen von Marburg sogar schon seit Jahren eine Lehrerinnenbildungs-Anstalt hieortlich zur Verfügung. Es ist dies die Lehrerinnenbildungs-Anstalt im hiesigen Konvente der ehrw. Schulschwestern. Die Anstalt ist deutsch, genießt das Öffentlichkeitsrecht, kann daher vollkommen den Drang der deutschen Mädchen nach Fortbildung und Aufklärung befriedigen.“ — Daß dich das Mäusle heißt! Wenn man diese Zeilen gelesen hat, muß man darauf achten, daß man nicht vom vielen Lachen Seitenstechen bekommt. Daß die Anstalt der Schulschwestern das Öffentlichkeitsrecht besitzt, ist leider eine Tatsache; daß aber diese Anstalt eine deutsche ist — lieber Himmel, der Witz ist gut! Wir sind davon vollständig überzeugt, daß die klerikalen Windischen so lache „deutsche“ Anstalten im ganzen Unterlande freudig begrüßen würden. Gerade

der Bestand dieser Anstalt fordert die Errichtung einer deutschen Lehrerinnenbildungs-Anstalt in Marburg, wenn man nicht will, daß die deutschen Mädchen, die sich dem Lehrberufe widmen, vollständig der Slowenisierung und Verklerikalisierung preisgegeben sein sollen. Die windischen Schulschwestern, welche alle deutsche Volkslieder ins Windische übersetzen und ihre Zöglinge auf den Spaziergängen veranlassen, öffentlich die windischen Uebersetzungen zu singen, statt das ursprüngliche deutsche Lied! Eine wackere „deutsche“ Anstalt! Wahrlich, einen besseren Witz haben wir in der „Pest“ noch nie gelesen!

Alldeutsche Tagung.

Sonntag, den 13. Juli d. J., 2 Uhr nachmittags, findet zur Erinnerung an den denkwürdigen Egerer deutschen Volkstag des Jahres 1897 in der Sängersalle zu Eger eine alldeutsche Tagung statt; sämtliche alldeutsche Abgeordnete der alldeutschen Vereinigungen des Reichsrates und des böhmischen Landtages haben ihr Erscheinen zugesagt. Begrüßungsschreiben sind an Herrn Dr. Alfred Bernardin, Vizebürgermeister in Eger, zu richten. Eintrittskarten sind gegen Voreinsendung des Portos und Angabe der Adressen der Teilnehmer bei Herrn Georg Jobst, Hausbesitzer in Eger, Steingasse, erhältlich. Am 15. Juli vormittags findet in Eger eine Versammlung Gewerbetreibender Westböhmens statt.

Alldeutsche Presse.

Die Nachricht, daß die alld. Partei die Gründung einer alldeutschen Presse beschlossen habe, hat, so berichtet uns die „Alldeutsche Korrespondenz“ — in den weitesten Kreisen die freudigste Zustimmung gefunden. Aus allen Gegenden laufen bei den Abgeordneten der alldeutschen Vereinigung wie bei dem Zentralvereine der alldeutschen Partei, dem alldeutschen Vereine für die Ostmark Zusammungen, Anmeldungen und Anfragen, die sich auf das geplante Unternehmen beziehen, ein. Wir sind in der Lage mitzuteilen, daß das geplante alldeutsche Zeitungsunternehmen auf genossenschaftliche Basis gestellt werden wird, um hiedurch auch minderbemittelten Gesinnungsgenossen die werktätige Förderung an der endlichen Schaffung einer unbestechlichen alldeutschen Presse zu ermöglichen. Alle sich darauf beziehenden Anfragen, Anmeldungen und Ansuchen um Beteiligung sind direkt an Abgeord. Rudolf Berger, Wien, 18. Anastasius-Grüingasse 44 zu senden.

Gebührenbemessung für Notschlachtungsvereinigungen.

Auf eine Anfrage des Abg. W. B. Hauck an Se. Excellenz den Herrn Finanzminister, ob er nicht geneigt sei, die betreffenden Finanzstellen dahin zu unterrichten, daß die Notschlachtungsvereinigungen

keiner Gebührenbemessung unterliegen, oder falls dem Hindernisse ernstlicher Art entgegenstehen, ehestens eine solche Vorlage einzubringen, welche eine so bedrückende Deutung des Gebührengesetzes nicht mehr zuläßt, wurde folgender Bescheid erteilt: Die Gebührenbehandlung der Viehversicherungs- und Notschlachtungsvereinigungen ist fallweise auf Grund der jeweiligen Vertragsbestimmungen zu entscheiden. Grundsätzlich besteht die Gebührenpflicht nach L. P. lit. F. des Ges. vom 13. Dezember 1862 nur für jene Vereinigungen, bei welchen inhaltlich der schriftlichen oder mündlichen Vereinbarungen die rechtlich wesentlichen Merkmale des Versicherungsvertrages (§ 1288 a. b. G. B.), d. i. sowohl die vertragmäßige Verpflichtung des Versicherten zur Zahlung des Preises als auch der durch die Erfüllung dieser Leistung erworbene Rechtsanspruch auf die Entschädigung bei Eintritt des versicherten Unfalles eintreten. Da dies bei der Vereinigung in Pstraumburg und einer Anzahl anderer Viehversicherungsvereinigungen im Egerer Finanzbezirke, an die gleichfalls Aufforderungen zur Gebührentichtung ergangen sind, nicht zutrifft, wurde entschieden, daß dieselben der Versicherungsgebühr nach Tarifpost 57 F. nicht unterliegen. Ich habe übrigens mit Bedachtnahme auf die vorhandenen besonderen Verhältnisse von einer nachträglichen Anforderung der Gebühren bei Notschlachtungsvereinigungen des Egerer Finanzbezirkes abgesehen und bin weiters bereit, den gebührepflichtigen Vereinigungen eine die Gebührentichtung erleichternde Pauschalierung auf Grund eines mäßigen Prozentsatzes zu bewilligen. Eine allgemeine Befreiung der Notschlachtungsvereinigungen von der in L. P. 57, F. d. G. vom 13. Dezember 1862 normierten Gebühr bin ich nicht in der Lage in Aussicht zu nehmen; es wird jedoch bei der Neuregelung der Versicherungsgebühren anlässlich der allgemeinen Gebührenerform eine relative Begünstigung der wechselseitigen Versicherungsvereine ins Auge gefaßt werden können.

Gründung des Verbandes deutscher Jugendbünde in der Ostmark.

Am 27. Juni d. J. fand in Wien die Gründung eines Verbandes deutscher Jugendbünde der Ostmark statt. Zum Verbandsobmann wurde der um die Jugendbündnisse hochverdiente Reichsrats- und Landtagsabgeordnete Rudolf Berger gewählt, welcher in seiner Rede betonte, daß die deutschen Jugendbünde vor allem nationale Erziehungsvereine sein müßten. Der Grundsatz „durch Reinheit zur Einheit“ müsse auch oberster Grundsatz und Wahlspruch des Jugendbundes sein.

An die alldeutschen Gesinnungsgenossen ergeht die Bitte, beim Ankauf von Zündhölzchen ausdrücklich allüberall die „National-Zünder“ von Pobjahi in Deutschlandsberg zu verlangen, da diese Firma von diesen „National-Zündern“ einen Prozentsatz der Erlöse dem alldeutschen Wehrschaf

hier Mißverständnisse und Verstimmungen giebt, so ist es an mir, sie zu beseitigen. Und ich verspreche Ihnen, es zu thun. Nun machen Sie mich nicht unglücklich, indem Sie uns so verlassen.“

In ihren schillernden Nixenaugen leuchtete es auf. Sie öffnete die Lippen zu einer Erwiderung, die den Erregten vielleicht zu noch leidenschaftlicheren Worten hinreißen sollte. Da knarrte die gegenüberliegende Thür, und Erika, die das Speisezimmer wohl schon leer geglaubt hatte, erschien auf der Schwelle. Blitschnell zog Mund ihre Finger aus der Hand des Professors und eilte davon. Ludwig Mangold aber, kaum noch im Stande, seinen Unmut zu beherrschen, trat schweigend an eines der Fenster.

Er erwartete, daß Erika sich wieder entfernen würde, aber sie machte sich an dem Buffet zu schaffen, und nach Verlauf einiger peinlicher Minuten redete sie ihn zu seiner Ueberraschung an:

„Ich möchte Sie etwas fragen. Aber Sie dürfen mir darum nicht böse sein, Herr Professor!“

„Bitte — ich bin ganz zu Ihrer Verfügung.“

„Ist es wirklich unerlässlich, daß ich mit auf diesen Ball gehe?“ Ich wäre Ihnen von Herzen dankbar, wenn Sie mich von der Verpflichtung dazu befreien.“

„Von einer Verpflichtung ist selbstverständlich keine Rede,“ sagte er kurz. „Ich hatte den Wunsch, Ihnen eine Freude zu machen — nichts weiter!“

„Und sie dürfen mich nicht für undankbar halten, wenn ich diese Freude nicht zu zeigen vermag. Ich habe die Empfindung, daß ich nicht in den Kreis gehöre, in den Sie mich führen wollen, und deshalb —“

„Nein, Fräulein Erika — lassen Sie uns doch lieber ganz aufrichtig sein. Sie wissen, daß Ihre Ablehnung auch für Ihre Schwester den Besuch des Festes unmöglich macht, und das allein ist es, was Sie wünschen.“

Hätte er nicht so beharrlich in den Garten hinaus geblickt, so würde er gewiß seine rücksichtslosen Worte sofort bereut haben angesichts der Wirkung, die sie auf Erika hervorgebracht. Totenblaß, mit bebenden Lippen und thränengefüllten Augen stand sie da, die linke Hand auf das Herz gepreßt und in ihrer ersten Bestürzung über die Rauheit seiner Rede keiner Erwiderung fähig. Aber er sah nichts von Alledem, und ihr Schweigen war ihm nur ein Beweis, daß er mit seiner Beschuldigung die Wahrheit getroffen.

„Ich habe weder ein Mittel, Sie zur Annahme meiner Einladung zu zwingen,“ fuhr er fort, „noch kann ich den Wunsch hegen, es zu thun. Wenn es Ihnen darauf ankam, mir eine recht schmerzliche Enttäuschung zu bereiten, so haben Sie diese freundliche Absicht vollständig erreicht.“

Er hatte den Bogen zu straff gespannt. Stolz richtete sich Erika auf.

„Gegen einen so unverdienten Vorwurf brauche ich mich nicht zu vertheidigen, Herr Professor! Ich wollte Sie bitten, meine Schwester ohne mich mit auf das Fest zu nehmen. Aber ich sehe ein, daß ich es nicht recht überlegt hatte, und daß Maud nicht wohl allein gehen kann. So betrachten Sie meine Frage als nicht gethan. Ich nehme nicht nur für meine Schwester, sondern auch für mich Ihre Einladung dankbar an.“

Es war etwas im Klange ihrer Stimme, das ihn tief beschämte. Er suchte sekundenlang nach einer freundlichen Antwort, die im Stande gewesen wäre, sie zu versöhnen. Aber als er sie gefunden zu haben glaubte und sich ins Zimmer zurückwandte, sah er, daß Erika es bereits verlassen.

Siebentes Kapitel.

Es waren stille und etwas schwüle Tage, die den Bewohnern der Villa Mangold verfrüchten. Etwas Unausgesprochenes, aber von Allen Empfundenes schien trennend zwischen den einzelnen Gliedern des kleinen Kreises zu stehen und ihrem Zusammenleben mehr und mehr seinen einstigen Charakter heiterer Fräulichkeit zu nehmen.

Der Professor arbeitete eifriger denn je, aber es sah nicht aus, als ob er mit dem Erfolge seiner Arbeit sonderlich zufrieden sei. Denn er sprach niemals darüber, und eine Wolke des Mißmuths lag fast immer auf seiner Stirn, wenn er aus dem Studierzimmer trat.

Das freundliche Wort, das er Erika an jenem Mittag hatte sagen wollen, war unausgesprochen geblieben, und nach seiner Ueberzeugung trug nur sie selbst die Schuld daran. Denn sie war ihm bei ihrem nächsten Zusammentreffen in einer Haltung gegenübergetreten, die ihm, wie er meinte, jede Möglichkeit abgeschnitten hatte, eine herzliche Aussprache herbeizuführen. Ihre gemessene Fröndlichkeit und ihre bescheidene Zurückhaltung umgaben sie wie mit einem unsteigbaren Wall, der ihn von jedem Versuch einer Annäherung zurückhielt — um so mehr, als er den tiefen Ernst ihres lieblichen blauen Gesichtchens wie einen Vorwurf empfand, gegen den sich sein trotziger Stolz um so heftiger auflehnte, je weniger er ihn vor seinem eigenen Gewissen als einen unverdienten zurückzuweisen vermochte.

(Fortsetzung folgt.)

zuführt. Kaufleute sind aufzufordern, diese Zünder zu führen.

— Die Klagenfurter Handels- und Gewerbekammer erklärte in einer Entschliebung, wenn kein gerechter Ausgleich mit Ungarn möglich ist, so möge lieber die reinliche Scheidung in Gestalt der Personalunion platzgreifen. Die Kammer sprach zugleich dem Ministerpräsidenten v. Koerber für dessen Herrenhausrede in Sachen des Ausgleiches Dank und Vertrauen aus.

Ausland.

Was steckt hinter dem Projekt der Einführung der zweijährigen Dienstpflicht im französischen Heere?

Der von der gegenwärtigen französischen Regierung, also auch von dem Kriegsminister General Andre befürwortete und von vielen Senatoren und Deputierten mit Beifall aufgenommene Plan, die aktive Dienstzeit im französischen Heere von drei Jahren auf zwei Jahre zu ermäßigen, ist in Frankreich zu einem großen nationalen und militärischen Zankapfel geworden. Mehrere der ersten militärischen Autoritäten Frankreichs, wie die Generale und früheren Kriegsminister Galliset und Mercier greifen die Anhänger der zweijährigen Dienstzeit, zumal den ehemaligen bürgerlichen Kriegsminister und jetzigen Senator Freycinet sehr scharf an, beschuldigen sie sogar des Verrates an ihren früher gegebenen Versprechungen und erklären die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für den Ruin der französischen Armee. Aber die Anhänger dieser Reform bleiben fest in ihrer Forderung und ihren volksfreundlichen Charakter. Bei der bekannten Beifälligkeit der Senatoren und Deputierten, sich in der Volksgunst zu erhalten, kann es kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß die zweijährige aktive Militärdienstpflicht in Frankreich eingeführt wird. Da muß man doch fragen, was für Gründe für diese von den Anhängern gepriesene und von den Gegnern verwünschte Neuerung in Frankreich vorhanden sein mögen. Wir glauben, daß man klug tut, wenn man sich dabei an die große Abneigung Adolfs Thiers, des ersten Präsidenten der neuen französischen Republik, gegenüber der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht mit dreijähriger Dienstzeit in Frankreich erinnert. Thiers hat damals erklärt, daß eine solche Kriegs- und Heeresorganisation nicht für das französische Volk passe und auch nicht nötig sei, da die jungen Soldaten unter Napoleon Bonaparte vielfach alte, kriegserfahrene Heere geschlagen hätten. Die patriotische Erregung und die glühende Revanchelust haben aber vor einem Menschenalter in Frankreich doch zur Anlegung einer sehr schweren Kriegsrüstung mit allgemeiner Wehrpflicht und dreijähriger, ja sogar zeitweise vierjähriger Dienstzeit im Heere geführt. Aber dieses schwere Opfer, das mit den Jahren noch bedeutend gemachsen ist, hat den Franzosen die erhoffte Revanche nicht gebracht, wohl aber die französischen Finanzen schwer in Mitleidenschaft gezogen. Dazu kommt, daß die Franzosen immer mehr von der Friedensliebe Deutschlands überzeugt werden. Revanche steht also nicht in Aussicht, feindlicher Ueberfall ist nicht zu fürchten, wohl aber leuchtet das leichtlebige französische Volk unter der schweren Last des dreijährigen aktiven Heeresdienstes und unter dem wachsenden Drucke der Steuern. Da erscheint es also als eine kluge, zeitgemäße politische und militärische Maßregel für die derzeitigen Machthaber in Frankreich, die Opfer des Volkes für das Heer zu ermäßigen und dadurch auch eine spätere Ersparnis an den Heereskosten herbeizuführen. Auch glaubt der jetzige französische Kriegsminister ähnlich wie die deutsche Heeresleitung mit der zweijährigen Dienstzeit auskommen zu können. Jedenfalls hat aber diese Reform im französischen Heere gar keine besondere kriegerische Bedeutung, sie beweist im Gegenteil, daß man auch in Frankreich mit dem gesicherten Weltfrieden rechnet.

Vernichtung eines englischen Kriegszuges in Neuguinea.

Ein Telegramm der „Daily Mail“ aus Singapur berichtet, daß eine Expedition von 10.000 Engländern und Eingeborenen in der Nähe des Flusses Battang-Dopar auf Neuguinea, wohin sie entsandt worden war, um einen Eingeborenstamm zu züchtigen, weil derselbe Europäer ermordet hatte, und Piraterie betrieb, völlig vernichtet wurde. Die Nachricht besagt weiter, daß drei Viertel des Bestandes der Kolonne an der Cholera gestorben sind. Täglich waren bei 500 Todesfälle zu verzeichnen, der Fluß war mit Leichen dicht besät.

Tagesneuigkeiten.

(Was ein Journalist alles wissen soll!) Der Redakteur Lütjens der „Schlesw.-Holst. Volksztg.“ hatte über einen unter Ausschluß der Öffentlichkeit an der Kieler Strafkammer verhandelten Prozeß wegen Majestätsbeleidigung berichtet, weshalb wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 5. April 1888 Anklage gegen ihn erhoben wurde. Die Anklage und der Eröffnungsbeschuß gingen davon aus, daß über eine unter Ausschluß der Öffentlichkeit erledigte Verhandlung überhaupt nichts veröffentlicht werden dürfe. In der Hauptverhandlung vor der Strafkammer erklärte der Angeklagte, daß er sich für berechtigt gehalten habe, den Bericht zu veröffentlichen, da derselbe ja absolut nichts Anstößiges enthalten habe. Der Staatsanwalt beantragte, da der Angeklagte anscheinend in gutem Glauben gehandelt habe, Freisprechung. Der Verteidiger beantragte, außerdem die Kosten der Verteidigung der Staatskasse aufzuerlegen. Das Gericht ließ sich leider auf eine Prüfung der prinzipiellen Frage nicht ein; es sprach den Angeklagten vielmehr frei, weil bei Ausschluß der Öffentlichkeit nicht verkündigt war, daß dies im Interesse der Staatsicherheit geschehe. Die Uebernahme der Verteidigungskosten auf die Staatskasse wurde abgelehnt, weil bei Lage der Sache der Angeklagte hätte wissen müssen, daß er auch ohne Verteidiger würde freigesprochen werden. — Wenn also die Staatsanwaltschaft, sowie die Beschlußkammer am Landgericht den Angeklagten der Tat für schuldig, bezw. dringend verdächtig halten, dann soll er wissen, daß er freigesprochen wird?!

(Die Weingärten in Bordeaux.) Nach den letzten aus Bordeaux in Paris eingetroffenen Nachrichten beträgt der Schaden, den das letzte Gewitter in den berühmten Weingärten der Umgebung angerichtet hat, drei Millionen Franken.

(Rückwärts, rückwärts, rückwärts!) Der Bischof von Rottenburg, Kepler, hielt kürzlich in Heilbronn eine Rede, in der er u. a. auch die moderne Kultur bekämpfte: „Zurück, zur guten, alten deutschen Art; zurück zu einem geordneten, soliden Familienleben; zurück zu ernster, strenger Kinderzucht; zurück zum Gehorsam gegen die Obrigkeit; zurück zur Wertschätzung und Charakterbildung und zur Wertung des Menschen nach seinem Charakter, nicht bloß nach seinem Wissen; zurück zu einer vernünftigen, das heißt christlichen Lebensführung, zur Mäßigkeit, Nüchternheit, Züchtigkeit, Sparsamkeit, Genügsamkeit! Fort mit dem Bildungsschwindel, Wissensschwindel, Freiheitschwindel, Festschwindel!“ — Das ist wenigstens deutlich und ehrlich!

(Amerikanischer Zweikampf.) In Heidelberg versammelten sich sechs Studenten in der Wohnung eines Mediziners, um wegen einer Angelegenheit, deren Ursache eine Frau war, einen amerikanischen Zweikampf zu vereinbaren. Es wurden vorher zwei Studenten ausgelost, und von diesen zog einer das Todeslos; es war dies der Mediziner, in dessen Wohnung der Akt vor sich ging. Es wurde bestimmt, daß der Todeskandidat die Art des Todes selbst wählen dürfe, und er entschied sich für das Öffnen der Pulsadern. Als Termin wurde die Zeit zwischen 6 und 8 Uhr abends festgesetzt. Der Hausherr, der von dem ganzen eine Ahnung gehabt haben mochte, begab sich gegen 7 Uhr in die Wohnung des Studenten. Er mußte die Türe gewaltsam öffnen, und fand, als er eintrat, den jungen Mann dem Tode nahe; er hatte sich durch tiefe Schnitte die Adern geöffnet. Es wurden rasch zwei Ärzte herbeigezogen, welche den Studenten verbanden, und für seine Ueberführung ins Spital Vorkehrungen trafen. Mittlerweile war einer seiner Kollegen gekommen, um nachzusehen, ob der Mediziner „das Urteil“ vollzogen habe. Als er ihn noch lebend traf, stieß er mit dem Fuß nach ihm und sagte verächtlich: „Der Kerl lebt noch!“ Er hat sich nur geritzt! Der Verwundete wurde in das Spital gebracht.

(Selbstmord vor der Verhandlung.) In Wien hätte vor dem Schwurgerichte die Verhandlung gegen den Schuhmacher Makart stattfinden sollen, welcher wegen eines schweren Sittlichkeitsdeliktes angeklagt war. Die Verhandlung konnte nicht stattfinden, da sich der Angeklagte tags zuvor erhängt hat.

(Entsprungener Sträfling.) Aus der Zainer Strafanstalt ist vor kurzem der 33jährige Tagelöhner Sebastian Ferraritschek entwichen.

Besondere Kennzeichen sind, daß er an beiden Händen je sechs Finger und an beiden Füßen je sechs Zehen hat.

(Ein Liebesdrama.) In Wien haben sich die 17jährige Handarbeiterin Karoline Kilian und ihr Geliebter, der 19jährige Losagent Franz Pfandler gemeinsam zu erschießen versucht. Kilian ist tot, Pfandler schwer verletzt.

Eigen-Berichte.

Gams, 6. Juli. (Brand.) Am 5. i. M. gegen 3 Uhr nachmittags brach in Rofsbach in dem Meiergehöfte der ehemaligen Baron Raft'schen, nunmehr Baron Mixich'schen Besitzungen Feuer aus. Da in den Gebäuden die Feuernte untergebracht war, war der Feuerherd ein äußerst großer und alles stand sogleich in hellen Flammen. Die Hausleute waren bei der Arbeit, nur einige kleine Kinder waren daheim. Die Feuerwehr von Gams kam mit der Spritze und konnte beim Wassermangel nur mehr auf die Dämpfung des Feuers arbeiten; mehrere Einrichtungsstücke wurden dem Feuer durch Bergen gerettet, so auch ein kaum einige Monate altes Kind dem Flammentode entrißen, wegen großer Brandwunden mußte dasselbe dem Krankenhaus übergeben werden. Bedauerlicherweise fielen jedoch 2 Ochsen und 2 Kühe zum Opfer, welche leicht hätten gerettet werden können, wenn die Arbeiter auf der nahen Wiese sich bemüht hätten, die Stalltüren zu öffnen und das Vieh hinauszulassen. Ein solches Vorgehen, den Mitmenschen in der Gefahr nicht zu helfen, kann nicht genug gerügt werden. Sehr anerkennenswert war jedoch das Eingreifen einiger Fräulein von Gams, welche sich bei den Löscharbeiten auf diese Weise beteiligten, daß sie der Feuerwehr am Pumpen mithalfen. — Da beim Brande keine Gendarmen waren, konnten die müßigen Zuschauer, kräftige Leute, nicht bewogen werden, helfend wenigstens beim Pumpen einzugreifen. Lobend muß erwähnt werden das rasche Erscheinen der Feuerwehr von Gams, was jedoch nur ermöglicht war, daß das Gespann des Herrn Kleinschuster zur Verfügung gestellt wurde. In sehr anerkennenswerter Weise beteiligte sich an den Rettungsarbeiten auch Herr Peter Tipp, Besitzer in Gams. Nur ein geringer Teil des großen Schadens ist durch Versicherung gedeckt.

Maria-Raft. (Im Teiche ertrunken. — Brand. — Verhaftung.) Am 1. Juli 1902 abends ist in dem hiesigen, dem Besitzer Vinkel gehörigen Teiche der 22jährige Sattlerlehrling Vinzenz Surei beim Baden ertrunken. Surei ging mit den mehreren dortigen Dorfburschen baden, ohne von diesen eine Hilfe zu erhalten, sondern die Burschen ließen ihn ohne jede Berücksichtigung und verschwanden in das Dorf, ohne jemandem davon etwas gesagt zu haben, was geschehen sei. Bemerkenswert muß nur noch werden, daß der Teich vor einigen Jahren infolge einer behördlich kommissionellen Erhebung verschüttet hätte werden sollen, was jedoch bis nun nichts geschah. — Am 5. d. hat ein 4jähriges Inwohnerkind in Zmolnig in der dem Viktor Glaser gehörige Kutsche mit Zündhölzchen gespielt und die Kutsche in Brand gesteckt, welche samt ganzer Einrichtung, Lebensmittel und einem Sparkassabuche mit über 200 K. eingäschert wurde und Glaser hiedurch einen Schaden von fast 1000 K. erlitt. — Am 5. d. wurde in Zmolnig der gewesene Grundbesitzer und später bei der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Marburg als Diurnist bedienstet gewesene Anton Peitler wegen verschiebener begangener Betrügereien von dem St. Lorenzer Gendarmerie-Posten verhaftet und dem Marburger k. k. Kreisgerichte eingeliefert.

St. Lorenzen ob Marburg, am 6. Juli 1902. (Theater.) Seit drei Wochen gastiert hier eine Theatergesellschaft unter der Leitung des Direktors Herrn Emil Ernst Kunz, die im Saale des Herrn Franz Matthey bereits verschiedene Theaterstücke als: „Breziosa, das seltene Zigeunermädchen“, „Der Pfarrer von Kirchfeld“, „Ein Stockwerk zu hoch“, „Die Vieder des Musikanten“, „Familie Schneek“, „Müller und Müller“, „'s Müller“, „Waise von Lowood“, „Marie, die Tochter des Regiments“ u. a. zur vollen Zufriedenheit des hiesigen Publikums zur Aufführung brachte. Die Gesellschaft zählt durchwegs gute Kräfte. Darunter auch solche, die sich bereits an größeren Bühnen erprobt haben; daher bei der Aufführung der Stücke auch alle das unverkennbare Bestreben an den Tag legen, den ihnen zugeteilten Rollen in jeder Beziehung gerecht zu werden, wodurch sowohl die Einzel- als auch ihre

Gesamtleistungen volle Anerkennung verdienen. Es gereicht uns zur besonderen Genugtuung, hervorheben zu können, daß die Leistungen dieser Theatergesellschaft in kleineren, vom großen Weltgetriebe etwas abseits gelegenen Ortschaften einen entsprechenden Ersatz für den Entgang der vielen Vergnügungen und Genüsse bilden, die der Großstädter ohne Zeitverlust und ohne besonderen Aufwand in vollen Zügen zu genießen in der angenehmen Lage ist. Höchst wünschenswert und zeitgemäß würde es erscheinen, wenn ein zahlreiches kunstsinziges Publikum die edlen Bestrebungen dieser Gesellschaft allenthalben fördern und nach Kräften unterstützen möchte.

Rohitsch-Sauerbrunn. (Rohitsch-Sauerbrunn im neuen Lichte.) Unter den mannigfachen Neuerungen, mit denen dieser sich mächtig entwickelnde Kurort alljährlich seine Gästeschaft überrascht, verdient die Einführung der Acetylenbeleuchtung anerkennend hervorgehoben zu werden. Der Ruf nach „Mehr Licht!“, der schon einige Jahre hindurch laut geworden war, ist plötzlich verstummt unter dem effektvollen Lichterglänze, den die zahlreichen, neuen Reflektorlampen über den Kurort ergießen und nahezu zur Taghelle erleuchten. Die Anlage, die von der bekannten Firma Wilhelm Brückner & Komp. in Graz und Wien ausgeführt wurde, ist sehr ausgedehnt und auf das zweckmäßigste und vornehmste ausgestattet und kann in jeder Hinsicht als eine der bedeutendsten in unserer Monarchie bezeichnet werden. Neben dieser für Rohitsch-Sauerbrunn hochwichtigen Neuerung erfährt der Komfort dieses Badeortes durch eine umfassende Neumbildung der Wohnungen in den Gebäuden der Kuranstalt eine erwünschte Bereicherung und drückt dem „mit der Eleganz eines Weltkurortes gepaarten idyllischen Alpendorfe“ — wie es in einem jüngsten Feuilleton heißt — immer mehr den Stempel des Modernen und des Fortschrittlichen auf. Die Einführung von Soole-, Fichtennadel- und kohlen-sauren Bädern läßt die Fürsorge der Kurdirektion auch für die weitere Ausgestaltung der Kurmittel erkennen und die Niederlassung eines bewährten Frauenarztes, des Herrn Dr. P o m m e r, emerit. Assistent des als Masseur zu Ruf gelangten Dr. Kumpf, ist ebenfalls als im Zeichen des Aufblühens dieses noch viel zu wenig beachteten Kurortes aufzufassen. Es ist der überaus rührigen Kurdirektion, die schließlich durch Gewinnung des Herrn Jos. Ziegler aus Budapest als maitre de plaisir auch den gesellschaftlichen Bedürfnissen weitestgehend Rechnung zu tragen bemüht war, aufrichtig zu wünschen, daß der durch die ungünstige Witterung im Mai und Juni eingetretene Frequenzausfall im weiteren Verlaufe der Saison doppelt wettgemacht werde.

St. Leonhard i. W.-B. (Gemeinheit.) Vor mehreren Jahren wurden angefehene deutsche Bewohner unseres Marktes mit von Lügen und Gemeinheiten strotzenden und ohne Unterschrift versehenen Briefen und Postkarten, welche auf der hiesigen Post aufgegeben wurden, gröblich verhöhnt und beschimpft. Damals haben wir erklärt, daß sich über derart miserable Vorgehen nichts reden lasse und daß ein Schreiber eines Briefes oder einer Karte, welcher mit seinem elenden Geschreibsel anständige Leute an ihrer Ehre angreift, und es nicht wage, seinen Namen zu unterschreiben, ein Schuft der gemeinsten Sorte sei. Darauf war Ruhe eingetreten. — Jetzt ist plötzlich wieder ein ähnlicher Held aufgetaucht, der aber seine gemeinrachsüchtigen Briefe und Postkarten nicht direkt an die ihm unliebsamen Leute, sondern an unsere k. k. Gendarmerie schreibt, welche diese famosen Schriftstücke dem hiesigen k. k. Bezirksgerichte übergeben hat. Vielleicht gelingt es, diese von Gift und Galle strotzende edle Schreiberseele ausfindig zu machen, zu entlarven und den strafenden Händen der Gerechtigkeit auszuliefern. Falls dieser fragliche Held diese Zeilen lesen sollte, so erteilen wir ihm an dieser Stelle den Rat, daß er, falls er keine Photographie von sich besitzen sollte, sich einen Spiegel vor sein Gesicht halten möge, darin er das garstige Exemplar der richtigen Gattung eines Schuftens der gemeinsten Sorte sehen wird.

Eine solenne Prügelei zwischen Pfarrer und Lehrer.

St. Bartlmä ob Hohenmauthen, 3. Juli.

Am 22. v. M. fand in der Filialkirche zu St. Leonhard ob Sibiswald ein Hauptfest statt. Die aus nah und fern herbeigeströmten Leute unterhielten sich nach dem Gottesdienste fröhlich

und gemütlich bei dem bekannt guten Schillerwein im Gasthause Hoisl. Mitten unter den Zechern saß fröhlich potulierend der stramm windisch-kerikal gesinnte, hochwürdige Pfarrer von St. Lorenzen, Josef Schunko. Fröhlich erklangen die Gläser, des Pfarrers Antlitz wurde unter dem Einflusse des Alkohols rot und röter, mit Behagen blickte der Hirte auf seine Schäflein und so wurde es allmählich Nachmittag. Da änderte sich plötzlich mit einem Schlage die Situation. Der Lehrer und Schulleiter von St. Bartlmä, Josef Peitler, der trotz seines ausgesprochen deutschen Geschlechtsnamens ebenfalls ein Windisch-Kerikal ist, trat ins Lokal. Weiß der liebe Himmel, welche alte Rechnung die beiden würdigen Volks- und Jugendbildner gegenseitig zu begleichen haben, aber es war, als ob sich Hund und Kaze erblickten würden. Des Pfarrers Antlitz verzerrte sich zu einem ganz unchristlichen Ausdrucke, so daß man glauben mußte, der Lehrer wolle dem Pfarrer die Pfarrersköchin abspenstig machen und aus des Lehrers Peitler Augen glühte dem Hochwürdigen ebenfalls der schönste Haß entgegen. Und richtig, es dauerte gar nicht lange und Pfarrer und Lehrer stürzten aufeinander los. Und der Lehrer prügelte den Pfarrer und der Pfarrer den Lehrer! Es war ein großartiger Anblick! Im Angesichte der versammelten Gemeinde wankten sich beide „Volksbildner“ gehörig durch! Geraume Zeit blieb der Sieg unentschieden, aber endlich unterlag der streitbare Vertreter der Kirche! Der weltliche Arm war stärker als der geistliche, der „Hochwürdige“ wurde vom weltlichen „Jugendbildner“ mit einem „Blutigen“ abgeführt. Bisher hatte die beim Weine sitzende Gemeinde ruhig, wenn auch mit größter Spannung ausgeharrt. Erstens wars eine „Mords-Heß“ und zweitens dachte man sich, daß ja schließlich doch die „Kirche“ siegen müsse. Als aber der „Hochwürdige“ schmächtig unterlegen war, dachte sich die fromme windische Wein-Gemeinde offenbar, daß es um ihr Seelenheil schlecht bestellt sein würde, wenn sie nicht dem Pfarrer zu Hilfe kommen würde — und wein- und wutentbrannt warf sich nun alles auf den Lehrer. Hei, da klatschte es von Ohrfeigen, die der Lehrer erhielt! Weiber und Männer stürzten sich auf den Armen und unter triumphierendem Zivio-Geschrei wurde der klerikale Lehrer endlich hinaus geliefert. So wurde die Tat an der „Kirche“ wieder gesühnt. Leider ist aber das Bezirksgericht der Ansicht, daß damit die Sache noch nicht erledigt sei. Die Gendarmerie stellte über diese Wirtshauschlacht und über das Verhalten dieser beiden Muster-Jugenderzieher eingehende Erhebungen an und am 4. d. werden sich beide vor dem Bezirksgerichte zu verantworten haben. Zivio!

Marburger Nachrichten.

(Promotion.) Nächsten Donnerstag um 11 Uhr vormittags findet im Festsale der Grazer Universität die Promotion des Herrn k. k. Musikanten Karl Weingerl, Sohnes des Herrn Joh. Weingerl, Lehrers in Marburg, zum Doktor der Rechte statt.

(Bezirkslehrer- und Schulleiter-Konferenz der Schulbezirke Umgebung Marburg, Windisch-Feistritz und St. Leonhard.) Donnerstag, den 3. Juli fand in der Bierhalle der Gastwirtschaft Götz in Marburg unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors Herrn Dr. Joh. Bezjak die diesjährige Bezirkslehrer-Konferenz der drei Schulbezirke der Bezirkshauptmannschaft Marburg statt. Als Gäste waren erschienen der k. k. Statthaltereirat Herr Graf Attems, der Direktor der Lehrerbildungsanstalt, Herr Schreiner, die Herren Prof. F. Reinziger aus Graz, Dr. Bergmann und k. k. Uebungsschullehrer S. Marin aus Marburg. Nach einer herzlichen Begrüßungsansprache vonseiten des Vorsitzenden an die Erschienenen, wendete sich Herr Inspektor Dr. Bezjak insbesondere an Herrn Statthaltereirat Graf Attems, den er, wie ihm sein Ruf vorausgehe, als warmen Freund der Schule und Lehrer feierte, dankte ihm für sein Erscheinen und bat ihn, auch fürderhin die Interessen der Schule zu schützen und zu wahren. Herr Statthaltereirat Graf Attems dankte für die Einladung zur Konferenz und bemerkte, daß er stets für die Schule und ihre Lehrer eintreten werde, was unter allgemeinem Beifall zur Kenntnis genommen wurde. Indem Herr Dr. Bezjak mit einem warmen Nachrufe des verstorbenen Lehrers Roß gedachte und

auf den mächtigsten Förderer und Beschützer des Schulwesens, auf Se. Majestät Kaiser Franz Josef, ein dreimaliges Hoch ausbrachte, eröffnete er die Konferenz. Nach Verlesung des Protokolles der vorjährigen Konferenz schritt der Vorsitzende zur Besprechung über den allgemeinen Zustand der Schulen in den drei Bezirken und bemerkte, daß ein stetiges Vorwärtsschreiten sowohl in der inneren, wie äußerlichen Entwicklung des Schulwesens erfolge, wobei er auf die Opferwilligkeit der Gemeinden in der Schaffung neuer Schulbauten, auf das Streben der Lehrerschaft nach Fortbildung und auf die erfolgreiche Tätigkeit derselben in den Schulen hinwies. Herr Lichtenwaller (Weitersberg-Kart-schwin) besprach nun, bevor zur eigentlichen Tagesordnung übergegangen wurde, das neue Lehrbuch von Schreiner u. Komp. auf das eingehendste, empfahl dasselbe wegen der fortschrittlichen Richtung aufs das wärmste und befürwortete die Approbation desselben in den slovenischen und utraquistischen Schulen. Angenommen. Herr Professor F. Reinziger von der technischen Hochschule in Graz hielt hierauf seinen Vortrag über Alkoholismus und seine Folgen und ging dann auf das eigentliche Thema „Was kann die Schule in der Mäßigkeitsfrage tun“ über. Reicher Beifall lohnte den Vortragenden für seine gediegenen Ausführungen. Der Referent Herr Bernhigg (Bobersch) brachte noch die zu diesem Thema von ihm aufgestellten Leitsätze zur Verlesung, welche angenommen und etwas erweitert wurden. Der k. k. Uebungsschullehrer S. Marin besprach die neuesten Reformbestrebungen auf dem Gebiete des Zeichenunterrichtes in der Volksschule und Mitreferent Herr Poljanec (Kranichfeld) gab hiezu praktische Anleitung, auf welche Weise der Zeichenunterricht zu betreiben sei. Beiden wurde der Dank für ihre ausführlichen Referate zuteil. Ueber das Thema „Behandlung stotternder Kinder“ hielt Herr J. Cucek (St. Ruprecht W.-B.) eine praktische Demonstration, welche den Vortragenden mit Beifall lohnte. Indem noch die Wahlen in den ständigen Ausschuss und die Bibliotheks-Kommissionen stattfanden, wurden zum Punkte „Anträge“ folgende Beschlüsse gefaßt: 1. sämtliche im öffentlichen Schuldienste zugebrachten Dienstjahre sind für die Pension und für die Alterszulagen voll anzuzurechnen; 2. jenen Lehrern, welche trotz zwanzigjähriger Dienstzeit keinen Weiterposten erlangten, mögen Personalzulagen, die in die Pension einrechenbar sind, gewährt werden; 3. das Substitutionsnormale möge zeitgemäß und den jetzigen Teuerungsverhältnissen entsprechend geändert werden; 4. die neue Diensttabelle möge dahin abgeändert werden, daß die Rubrik „Politisches Verhalten“ weggelassen und das Urteil des Schulleiters bestimmter umgrenzt werde; 5. es möge ein den modernen Rechtsanschauungen entsprechendes Disziplinarergesetz geschaffen werden, das dem Beschuldigten dieselben Rechtsmittel einräumt, wie sie die Strafgesetzgebung dem Angeklagten zuerkennt; 6. es ist aus pädagogischen, ethischen und sachlichen Momenten eine offene Amtsbeschreibung mit Einspruchsrecht geboten; 7. die Volks- und Bürgererschullehrer mögen im Landes-Schulrate durch von diesen gewählte Männer ihres Vertrauens vertreten sein. — Hierauf folgten noch einige andere Anträge. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, dankte der Vorsitzende allen für das Interesse, welches sie jedem Gegenstande entgegenbrachten, und schloß die Konferenz nach einer achtstündigen Dauer mit dem Wunsche, daß der ausgestreute Same auf fruchtbaren Boden gefallen sein und dazu beitragen möge, das Volksschulwesen der drei Bezirke immer höher zu heben. Namens der Konferenzteilnehmer sprach Herr Dir. Matas dem Vorsitzenden für seine umsichtige Leitung den wärmsten Dank aus. — Im Anschlusse an die Bezirkslehrer-Konferenz wurde am Freitag, den 4. d. die Schulleiter-Konferenz der Schulbezirke Umgebung Marburg, Wind.-Feistritz und St. Leonhard unter dem Vorsitze des k. k. Bezirksschulinspektors Herrn Dr. Bezjak abgehalten und nahmen daran sämtliche Schulleiter der genannten Bezirke teil. Nach Verlesung des Protokolles der letzten Schulleiter-Konferenz wurden die Beratungen über die Behandlung der Schulverhältnisse fortgesetzt und zu Ende geführt; man erhofft durch die Einführung der neuen Drucksorte eine bessere Uebersicht über die erfolgten Maßnahmen und Strafen, eine raschere Durchführung derselben bei entsprechender Vermehrung der Referenten im Bezirksschulrate und eine Vereinfachung in den Schreibgeschäften der monatlich vorzuliegenden Ausweise. Der dritte Punkt der Tagesordnung „Ueber Entlassungen aus der Schulpflicht“ rief eine lebhaft

Wechselrede hervor. Die verschiedene Auffassung, wann Abgangs- und wann Entlassungs-Zeugnisse auszustellen seien, wurde klargestellt, so daß ein einheitlicher Vorgang bei Entlassungen aus der Schulpflicht in Zukunft zweifelsohne ist. Die leidigen Sommer-Schulbefreiungen, welche den nächsten Punkt der Tagesordnung bildeten, wurden in ihrer zweifachen Art durchbesprochen, so daß auch hier bei Vorlage derselben ein einheitlicher Vorgang zu erwarten steht. Der fünfte Punkt der Tagesordnung „Wie sind prov. Lehrer, bezw. Supplenten in den Schuldienst einzuführen“ mußte wegen der zu sehr vorgeschrittenen Zeit abgesetzt werden. Es erfolgten noch verschiedene Anfragen an den Vorsitzenden, welche derselbe auf zufriedenstellende Weise sofort beantwortete. Die Konferenz hatte vier und eine halbe Stunde gedauert und versammelten sich hierauf die meisten Schulleiter zu einem gemeinschaftlichen Mittagessen im Göß'schen Brauhausgarten. Herr Oberlehrer Birkmayer (Frauheim) dankte dem Herrn Vorsitzenden für die vielen gegebenen Aufklärungen und forderte die Anwesenden auf, dem allverehrten Bezirksschulinspektor ihr Glas zu weihen, worauf Herr Dr. Bezjak herzlich dankte und die Lehrerschaft versicherte, er sei stolz darauf, eine so wackere zahlreiche Schar, welche ganz ihrem Berufes lebe, sein zu nennen. Damit schloß die zweite Schulleiter-Konferenz.

(Ernennung eines Landesgerichtsrates für Marburg.) Se. Excellenz der Herr Justizminister hat den Staatsanwalts-Substituten Viktor Berderber in Laibach zum Landesgerichtsrat in Marburg ernannt. — Damit wurde für Herrn Landesgerichtsrat John, der als Oberlandesgerichtsrat nach Laibach versetzt wurde, Ersatz geschaffen.

(Marburger Schützenverein.) Beim letzten Kranzschießen am Sonntag erhielt Herr Roman Pachner den ersten und Herr Julius Rupprieh den zweiten Preis. Der Besuch war ein recht guter und herrschte wieder fröhlichste Stimmung. Das nächste Schießen findet Montag, den 14. d. M. statt und werden insbesondere die Herren, welche zum Landeschießen nach Klagenfurt fahren, dringend ersucht, behufs Besprechung über unsere Abreise und Anschluß an die Schützenbrüder im Oberland gewiß zu erscheinen.

(Landw. Verein Rothwein.) Dieser Verein veranstaltet am Samstag, den 12. Juli unter Leitung des Vereinsobmannes einen gemeinschaftlichen landwirtschaftlichen Ausflug nach Ungarisch-Altenburg, der Domäne S. kaiserl. Hoheit des Herrn Erzherzogs Friedrich, woselbst die größte Milchwirtschaft der österr.-ung. Monarchie, sowie die Versuchstation der dortigen landwirtschaftl. Akademie besichtigt werden sollen. Abreise von Marburg Samstag halb 8 Uhr abends über Wien nach Preßburg, woselbst die Ankunft Sonntag früh 9 Uhr erfolgt. Rückfahrt von Preßburg ab Sonntag 8 Uhr abends. Ankunft in Marburg Montag früh halb 4 Uhr. Fahrpreis von Marburg nach Preßburg und zurück 2. Klasse 18 fl. 50 kr., 3. Klasse 14 fl. Sollten die am Ausfluge teilnehmenden Herren Mitglieder sich noch für eine Begehung der Preßburger Weingebiete interessieren, so würde die Rückfahrt Montag abends und die Ankunft in Marburg Dienstag halb 4 Uhr früh erfolgen. Wegen Beistellung der notwendigen Wagen zur Fahrt nach Altenburg ist eine frühere Anmeldung unumgänglich nötig und werden die Vereinsmitglieder (beziehungsweise Gemeindeglieder der Vereinsgemeinden) aufgefordert, ihre Teilnahme am Ausfluge spätestens bis Freitag, den 11. Juli früh dem Vereinsobmannen Mitt. v. Rothmanit in Rothwein mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Bei Ausdehnung des Ausfluges bis Dienstag früh könnte ein kurzer Aufenthalt in Wien oder eine Besichtigung der Trabrennställe in Baden bei Wien eingefügt werden.

(Hauptversammlung des Philharmonischen Vereines.) Am Dienstag, den 15. d. M. findet im Burgsaal eine außerordentliche Hauptversammlung des Philharmonischen Vereines statt. Auf der Tagesordnung steht die Neuwahl des Vorstandes und die Ernennung eines Ehrenmitgliedes. (Näheres im betreffenden Inserate der heutigen Nummer.)

(Zur Mandatsniederlegung des Bürgermeisters von St. Leonhard W. B.) Unter „Eigenberichte“ veröffentlichen wir einen Bericht aus dem jetzt vielgenannten St. Leonhard in W. B., aus welchem die niederträchtige und hinterlistige Wählerarbeit der Windisch-Klerikalen

gegen diesen prächtig gelegenen deutschen Markt in den Windischen Büheln, die er beherrscht wie ein strategischer Punkt, klar und deutlich hervorgeht. Es ist die alte, jedem klerikalen Windischen angeborene Denunziationsucht, die unfassbar ihr Gift verpflanzt, die sich auf leisen Sohlen von rückwärts heranschleicht und von rückwärts dem Gehäkten das Messer in den Körper stößt. Nachdem der erste Freudenrausch der durch eine würdige Kleriker angeführten Windischen über das große Unglück, welches die wackeren St. Leonharder traf, verrauscht ist, greift windische Tücke wieder zu dem altbewährten Mittel der namenlosen Denunziation, um ihre Pläne zu fördern. „Ein Schuft“ wird in unserer heutigen St. Leonharder-Korrespondenz der gewiß nicht ohne „höheren“ Auftrag arbeitende namenlose Denunziant und Briefschreiber genannt, und das mit Recht. Schon hat die Tücke ein Opfer gefordert: Der neue Bürgermeister von St. Leonhard, Herr Sedminet, hat sein Amt niedergelegt! Herr Sedminet ist ein tadelloser Charakter, dem Freund und Feind ihre Hochachtung nicht versagen können; den windisch-klerikalen Todfeinden des deutschen Marktes St. Leonhard aber stand er als Bürgermeister im Wege, ebenso wie ihnen jeder andere deutsche Bürgermeister im Wege stehen wird. An ihn gerichtete anonyme Briefe verleibeten ihm sein Amt. Eine sehr, sehr merkwürdige Rolle spielt in der St. Leonharder Angelegenheit Pfarrer Zurčić, ein Bruder des Grazer christlichsozialen Agitators Zurčić. Gerade ihm, bei dem der verstorbene Bürgermeister Mravlag vor seinem Tode noch gebeicht hat, sollte der Takt verbieten, in klerikalen Zeitungen über diese Affaire zu schreiben; Pfarrer Zurčić aber ist der Macher aller gegen den deutschen Markt St. Leonhard in klerikalen Zeitungen erschienenen Berichte und Zeitungsartikel. Freilich, von einem windischen Hochwürdigem, der in dem reindeutschen Markte St. Leonhard das ganze Jahr hindurch nicht eine deutsche Predigt hält oder abhalten läßt, sondern nur windische, kann man vieles erwarten. Noch mag er sich darüber freuen, daß ein Bürgermeister von seinem Posten gewichen ist; sollte aber der Hochwürdige in seiner Zeitungsfehde noch mehr leisten, werden auch wir ihn nicht schonen, sondern mit unserem, für den Pfarrer sehr unangenehmen Material herausrücken!

(Vom Männergesangvereine.) Um seinen unterstützenden Mitgliedern und allen Freunden des Gesanges am Schlusse des heurigen Vereinsjahres einen außerordentlichen Kunstgenuß zu verschaffen und um auch dieses Vereinsjahr in würdiger Weise abzuschließen, hat der Männergesangverein für die heurige, am 12. d. M. stattfindende Sommer-Viedertafel die Südbahnhofskapelle zur Begleitung von drei Gesangstücken angeworben und zwar werden die Chöre „Friedrich Rothbart“ und „Prinz Eugen“ sowie das „Deutsche Lied in Oesterreich“ mit Orchesterbegleitung gesungen. Erstere beiden Vollsänge kommen auch beim großen Sängerbundesfeste in Graz zum Gesamtvortrage und sind für unsere Stadt ganz neu. Wie dies weiters auch aus der Vortragsordnung ersichtlich ist, werden noch mehrere andere Chöre, welche die gesamte deutsche Sängerschaft beim Sängerbundesfeste singt, vom Marburger Männergesangvereine bei dieser Sommer-Viedertafel vorgetragen, ebenso auch jene drei Lieder, mit welchen der Marburger Männergesangverein beim Sänger-Kommerse am 27. d. M. in Graz auftritt. Die heurige Viedertafel wird daher nach jeder Richtung eine der interessantesten und musikalisch wertvollsten, welche der Verein seit vielen Jahren gegeben hat und verspricht dieselbe dem Vereinsjahre einen ebenso würdigen Abschluß zu geben, als es mit dem Konzerte begonnen wurde. Alles nähere besagen die Anschlagzettel und die den unterstützenden Mitgliedern zukommenden Vortragsordnungen.

(Parkmusik.) Morgen Mittwoch um halb 7 Uhr Parkmusik mit gewähltem Programm.

(Verband alpenländischer Handelsgesellter, Zweigverein Marburg.) Die Zweigvereinsleitung hat, einem allseitigen Wunsche der Mitglieder entsprechend, beschlossen, allwöchentlich gefellige Zusammenkünfte der Kollegenschaft und zwar abwechselnd in verschiedenen Gasthäusern zu veranstalten. Der erste dieser Abende findet den 10. d. M. in Göß' Garten statt, und werden die Herren Kollegen ersucht, diesen Abend recht zahlreich zu besuchen.

(Bändliches Sonntagsergnügen.) Der Tagelöhner Johann Schupel wurde Sonntag, den 6. d. M. in Bickern von mehreren betrunkenen

Burschen überfallen, die mit Knüppeln und Wagenbeischeln so lange auf ihn loschlugen, bis er bewußtlos zu Boden sank. Außerdem erhielt er fünf Messerstiche in den Kopf. Der Schwerverletzte mußte ins Krankenhaus überführt werden.

(Militär-Exzesse in Marburg.) Eine für die Truppen-Disziplin sehr bedenkliche Erscheinung macht sich in der letzten Zeit in Marburg bemerkbar und das löbliche Stations-Kommando wird gut daran tun, dieser Erscheinung ihr Augenmerk zu schenken. In den letzten Nächten kamen nämlich wieder sehr bedenkliche Ausschreitungen vor. So wurden in der Nacht vom Samstag auf den Sonntag zwei ruhig dahingehende Zivilisten von drei betrunkenen Landwehr-Feldwebeln attackiert und angepöbeln. Als sich die Ersteren in das Gasthaus „zum roten Fgel“ begaben, um vor den Stänkerern Ruhe zu finden, eilten ihnen dieselben nach und nur durch das Einschreiten der Wache gelang es, das Aergste zu verhüten. — In der gleichen Nacht verursachten ein Feldwebel, zwei Zugführer und ein Korporal von der Landwehr in der Karntnerstraße untereinander einen argen Standal. Ein Zugführer entriß dem Feldwebel Heinisch den Säbel und versetzte ihm mit demselben eine Anzahl Hiebe. Als der Wachmann Josef Suschin einschritt, stürzten sich alle auf ihn, packten ihn und nahmen ihm den Säbel weg. Schließlich gelang es aber dem überfallenen Wachmann doch, sich zu befreien, worauf er den Dienstrevolver zog; als der Wachmann auch noch Sukkurs erhielt, konnte den Angreifern der Säbel des Wachmannes wieder weggenommen und sie auf die Polizei-Wachstube geführt werden. — Ein dritter arger Standal fand in der Sonntagsnacht in Jaffs Gasthaus in der Kaserngasse statt. Auch hier waren es Landwehrsoldaten, welche den Exzeß verursachten, der mit einigen Verhaftungen abhloß. Das Stationskommando würde sich, ganz abgesehen von der Wahrung des Truppeneigtes, den Dank der ruheliebenden Bevölkerung erwerben, wenn es derartigen Vorkommnissen gegenüber, welche die Sicherheit der Einwohner gefährden, energisch einschreiten würde.

(Ueberfall in Leitersberg.) Am 6. d. wurde der bei der Böhmizregulierung als Vorarbeiter beschäftigte Alois Rager, als er aus dem Heß'schen Gasthause in Rößbach heimging, in der Langentalerstraße von mehreren Böhmizregulierungsarbeitern überfallen und derart mißhandelt, daß er in schwerverletztem Zustande und bewußtlos im Straßengraben liegen blieb. Die k. k. Gendarmerie-Patrouille aus Marburg hat infolge eingehendster Nachforschungen den Winzersohn Franz Murko aus Ranzenberg und den Knecht Martin Skrobarr aus Leitersberg eruiert und zur Anzeige gebracht.

(Verbrannt.) Aus Leibnitz, 2. d., wird der „Tagst.“ gemeldet: Gestern Mitternacht kam beim vulgo Schatzl in Heimschuh im Stallgebäude auf bisher unbekannter Weise Feuer zum Ausbruche. Die Bestzerin und ihre 24 Jahre alte Tochter Anna eilten in den brennenden Stall, um das Vieh zu retten und verunglückten dabei selbst. Die Mutter konnte zwar durch den wackeren Grundbesitzersohn Franz Fuchs mit eigener Lebensgefahr gerettet werden, während ihre Tochter Anna erst nach einigen Stunden als verkohlte Leiche aufgefunden werden konnte. Verbrannt sind fünf Stück Rinder und sämtliche Fahrnisse nebst dem Keller mit der Presse. Das Glend ist sehr groß, da die Versicherungssumme nur eine sehr geringe ist. Die Gründung der Feuerwehr, die schon von einigen Fassern angeregt, aber den vielen Gegnern nicht angenehm war, sollte zum Schutze dieses Dorfes behördlich veranlaßt werden.

(Mit Pulver gespielt.) Sonntag, den 6. d. M. ereignete sich in Ober-Pulsgau folgender Unglücksfall: Der 13jährige Schulknabe Alois Domadeniz aus Ober-Pulsgau entwendete dem Grundbesitzer Franz Holzer drei Kilogr. Pulver und ging damit auf eine Wiese, um dasselbe dort anzuzünden. Der dabei zusehende Tagelöhnersohn Leop. Kömmer wurde durch die Explosion des Pulvers im Gesichte verletzt; der Bedauernswerte wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

(Selbstmordversuch.) Gestern Montag brachte sich der 17jährige Weinbauschüler Friedrich Kellenberger in selbstmörderischer Absicht mehrere Schnitte mit einem Rasiermesser am Oberarme bei. Er wurde bewußtlos aufgefunden und nach Anlegung des Notverbandes mittels Fialer ins allgem. Krankenhaus gebracht. Das Motiv der Tat soll die Verweigerung der väterlichen Einwilligung zum Studium sein.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg vom Samstag, den 28. Juni bis einschließlich Freitag, den 4. Juli 1902.

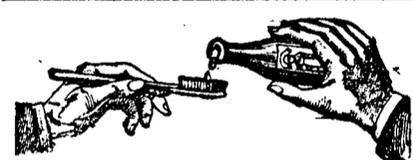
Tag	Luftdruck-Tagm. (0° red. Baromet.)	Temperatur in Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Prozenten	Windrichtung			Niederschlag mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum				7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	743.7	13.2	24.3	17.0	18.2	24.5	30.3	11.9	7.0	—	66	NO ₁	NE ₁	—	—
Sonntag	740.0	14.6	27.4	20.6	20.9	27.5	32.0	11.7	8.5	—	62	—	SE ₂	—	—
Montag	737.6	16.0	29.2	20.8	22.0	29.9	34.5	11.8	11.0	—	68	—	SE ₁	—	—
Dienstag	735.1	16.8	31.1	21.6	23.2	31.4	36.0	15.1	12.2	1	62	—	SE ₂	NW ₂	—
Mittwoch	733.8	19.2	28.7	17.8	21.9	29.5	34.6	18.0	15.6	4	69	—	SW ₂	—	—
Donnerst.	741.2	13.8	20.6	13.5	16.0	20.7	27.7	13.4	12.2	4	63	E ₁	NE ₂	—	—
Freitag	743.3	7.9	19.4	15.5	14.9	20.0	25.8	8.3	4.2	6	71	—	SE ₂	—	—

(Die neue Hochlandnummer) eröffnet in wirkungsvoller Weise das zweite Halbjahr des „Scherer“. Jetzt, wo die Ferien vor der Tür stehen, da jedermann mit Freuden den deutschen Wanderstab ergreift, ist es eine Lust zu sehen, mit welcher feinstimmiger Kunst unser „Scherer“ die Liebe zu den Bergen weckt. Daß sich bei ihm der Berggeist der Alpennatur mit dem der Freiheit deckt, braucht wohl nicht erst gesagt zu werden. Besonders aber wollen wir auf den Aufsatz „der Fremdenverkehr als Waffe“ hinweisen, der in klarer Weise wieder einmal ein paar wahre Worte über das fromme Land Tirol sagt. Der Widerschmuck paßt sich diesmal den gewaltigen Formen der Berge an, in die uns des „Scherer“ fröhlicher Weckruf ladet.

Sodbrennen wird durch regelmäßigen Gebrauch von

Robitscher

Säuerling beseitigt



A. Thierry's Balsam

befeuchte man die Zahnbürste um dann mit derselben die Zähne gründlich zu reinigen und hiedurch jeder Verlesung der selben vorzubeugen und bei Bedarf auch eine schmerzaufhebende Wirkung zu erzielen. **Erhältlich in den Apotheken.** — Man achte auf die in allen Kulturstaaten registrierte Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingepprägter Firma: **Allein echt. Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen.** — Apotheker **Thierry (A d o l f) LIMITED** Schutengel-Apothete in **Pregrada** bei Rohitsch-Sauerbrunn.



Nettes fleißiges Mädchen für alles

wird sofort aufgenommen. Anfrage in der Verw. d. Bl.

Ganz neue 1777

Plüschgarnitur

zu verkaufen; auch ein altertümlicher Hängekasten. Werkstättenstraße 4, 1. Stock links.

Zu verkaufen

ein stockhohes Zinshaus; auch ist ein Pferdestall für 4 Pferde im Hause. Zinsertragnis über 2000 Krnen. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1778

Suche für Marburg

einen sehr tüchtigen Vertreter zum Verkaufe der neuen patent. epochalen Gasglühlicht-Brenner „Spartaner“ 120 u. 180 Kerzen stark und Selbstzündler „Zimmerflir“, prämiert Wien gold. Med. Sehr lohnender Verdienst. **Ant. Schubert**, Linz, Walterstr. 9.

Schneider-

Lehrmädchen wird sogleich aufgenommen bei **Frau Nest Karner**, Schillerstraße 8.

Blumen

für Freud' und Leid, eigener Produktion in modernster Ausführung. 1671

Zu verkaufen

eine schöne **Bulldogge**. Tegethoffstraße 26. 1764

Frische Bruch-Eier

5 Stück 10 fr., 11 „ 20 fr. bei **A. Himmler**, Marburg, Blumengasse Nr. 18.

Bauplätze

südliche und westliche Lage in der Kärrnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigentümerin **Frau Helene Tschernitschek**, Theatergasse 11, Marburg.

Salon- u. Dekorations-Pflanzen

in großer Auswahl. Komplette Dekoration: Hochzeiten und Festlichkeiten billigt bei

A. Kleinschuster Marburg.

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private **Hanns Konrad** Uhrenfabrik & 71 Solowaren-Exporthaus **Grüer** (Böhmen). Gute Nickel-Remont.-Uhr fl. 3.75.



Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80. Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem I. L. Adler ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg, Hauptplatz, Escomptebk., 1. St. Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Klavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen **Roch & Korstelt, Bösl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof** zu Original-Fabrikpreisen. 29

Mauer-, Dach- und Hohlziegel

sind abzugeben bei der **Ringofen-Ziegelei** des Baumeisters **Franz Derwuschel** am Leitersberg. 1774

Zu verkaufen Schöne Wohnung

1 Salontepich, 1 Ottomane, ein praktischer Milch-Apparat (Sorleth) u. c. c. Anfrage in der Verw. d. Bl. 1753

Verloren

gold. Broche von der Bürgerstraße, Park bis Franziskanerkirche. Gegen gute Belohnung gebeten abzugeben Polizeiamt oder Verw. d. Bl. 1770

Zimmer

parquettiert, ist vom 1. August zu vermieten. Anzufragen beim Hausbesorger, Tappenerplatz 5. 1771

Granatenbroche

gefunden. Abzuholen bei Herrn **Toplak**, Herrengasse. 1780

Opern- und Konzert-Sängerin

Irma von Hüttinger aus Graz,

welche bisher den Unterricht in der renommierten Gesangsschule **Weinlich-Tipta** leitete, erteilt bei genügenden Anmeldungen **Gesangs-Unterricht** in Marburg. — Anfragen zu richten **Graz, Klosterwiesgasse 32.** 1762

Tschernitschek's Ringofenziegelei

hat für die heurige Bau-saison noch eine **Million Prima Mauerziegel** abzugeben. 1548

Behördl. aut. Zivilgeometer **Karl Hantich**, staatsgeprüfter Forstwirt, empfiehlt sich zur verlässlichen Ausführung aller einschlägigen geometrischen und forst-taxatorischen Arbeiten. Anfragen u. Zuschriften: Marburg, Bahnhofstr. 3, 2. St. neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei.

Anton Prek

Pferde-Geschirre u. Lederwaren-Geschäft **Wittringhofgasse, Marburg.**

Empfehle alle Gattungen Pferde-Geschirre, Militär- und Civil-Reitzeuge, alle Gattungen Koffer und Reise-Requisiten.

Lager von fertigen Sommer-Pferdedecken.

Schnell-Sattler

Patent Beranel-Kaucie, liegen zur Ansicht und zum Verkaufe auf.

Möbel

Wegen Umzug verkaufe zu halben Preisen schön politierte, harte **sofort. Reifergasse 26.** 1751

Groß. Vogelhaus

neu, kunstvoll gearbeitet, samt Tisch zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1746

Stefaniewagen

billig zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 1741

Entwichen

ist ein weiß-braun gefleckter Vorstehhund. Gegen gute Belohnung abzugeben Theatergasse 22. 1731

Möbl. Zimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Herrengasse 2, 2. Stod. Schön möbliertes **Zimmer** mit separiertem Eingang für einen stabilen Herrn vom 1. August zu vermieten. Dellingerstraße 9.

Lehramtskandidat

aus gutem Hause sucht während der Ferien eine Instruktion od. eine andere passende Beschäftigung. — Gefl. Anträge an die Verw. d. Bl. 1779

Ueberseeisches Insektenpulver

Ist das anerkannt beste und billigste Insektenpulver der Welt, es vertilgt samt der Brut Wanzen, Flöhe, Mücken, Fliegen, Schaben.

In Paketen mit Verschluss zu 20 und 40 Heller nur bei H. Wolfram.

Kauft nur

1738

Secessions-Kochgeschirr

als das heute haltbarste und billigste Emailgeschirr.

Hauptdepot bei

R. Pachner's Nachf. F. Szlepecz, F. Vincetisch, Marburg.

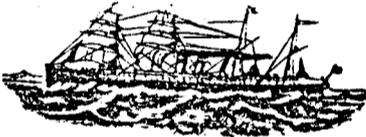
Erprobt und als die besten anerkannten Uhren beim Erzeuger

Wilh. Köllmer

kais. kön. handelsgerichtl. protokoll. bürger. Uhrmacher Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.

Werkstätte

für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigste festgesetzte Preise.



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

VON

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

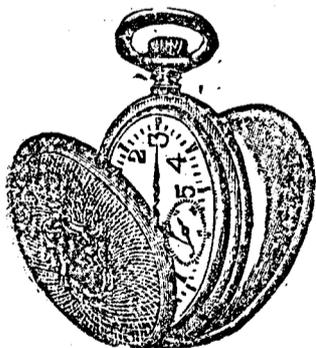
Auskunft erteilt bereitwilligst

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Südbahnstrasse 2, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 34, Laibach.

Schweizer Uhren-Industrie. Nur 16 K.



Allen Fachmännern, Officieren, Post-, Bahn- u. Polizeibeamten, sowie jedem, der eine gute Uhr braucht, zur Nachricht, dass wir den Alleinverkauf der neuerfundener Drig.-Genfer 14kar. Elektro-Gold-Plaque-Remont.-Uhren „System Glas-Hütte“ übernommen haben.

hergestellt und außerdem noch mit einer Platte 14karat. Goldes überzogen und besitzen daher das Aussehen von echtem Golde derart, dass sie selbst von Fachleuten von einer echt goldenen Uhr, die 200 K kostet, nicht zu unterscheiden sind.

Für Kaufleute!

Papier-Säcke und Düten

eigene Erzeugung in allen Grössen, aus vorzüglichem blauen Cellulose-Bast-Pergament, sowie alle Sorten Packpapiere empfiehlt zu billigsten Preisen

And. Platzer, Marburg, Herrengasse 3.

Papier-Fabriks-Niederlage, Schreibwaren-, Schulbücher- u. Schulrequisiten-Handlung. Auf Verlangen Muster und Preis-Courante franco.

Auflösender Tee und auflösende Pillen,

Marke „Obelisk“, früher Gast's Blutreinigungstee u. Pillen. à 60 h und K 1.—. Diese bewährten und verbreiteten Volksmittel sind aus gelinde auflösenden Stoffen bereitet und in ihrer Wirkung milde, sicher abführend und blutreinigend.

Nr. 8363. Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



Most

nötigen Substanzen Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.

Martin Scheidbach in Altenstadt Nr. 101 bei Felskirch in Borsdorf. — Preis 2 Gulden.

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und selbstständigen Persönlichkeiten durch Übernahme einer Agentur einer inländischen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges.

Vollkommen gesunde

Bottiche

mit zirka 1 Startin Rauminhalt, vorzüglich geeignet zur Herrichtung der Peronospora-Brühe, billig zu verkaufen bei W. Simmler, Blumengasse 18.

Näheres über ein neuerfundenes 2705

Aufsehen

erregendes Präparat mit geradezu augenscheinlichem Erfolge bei Mitternachts, Sommersprossen, Leberflecken, Gesichtsröthe, rothen Armen und Händen, bei schwierigen Händen und Kopfschuppen theilt unentgeltlich mit Johann Grollich, k. k. Privilegiumsinhaber in Brünn (Mähren). Proben 40 kr. in Briefmarken. Originaldosen à fl. 1.25.

Marburger Marktbericht.

Vom 28. Juni bis 5. Juli 1902.

Table with columns for Gattung, Preise (per, von, bis), and various market items like Fleischwaren, Getreide, Obst, etc.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek, Reiserstraße 26. 2283

Behördlich autorisiertes Technisches Bureau

für Ausführung von

Fabriks-Anlagen

Erwirkung von Patenten aller Staaten

Josef Dertina, behördl. autor. beideter Maschinenbau-Ingenieur, Parteivertreter in Patent-Angelegenheiten, des k. k. Landesgerichtes beideter Sachverständiger für das Maschinenbau- und elektrotechnische Fach. 1004

Graz, Brandhofgasse 19

L. Luser's Touristen-Pflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Fühneraugen, Schwielen etc.

Haupt-Depot:

J. Schwenk's Apotheke Wien-Meidling.

Man verl. Luser's Touristen-Pflaster zu K. 1.20.

Zu beziehen durch alle Apotheken.

Zu haben in Innsbruck bei den Apothekern Maffai, Dellacher, Schöpfer, Winkler, Fischer, Kufstein: E. Schropp. Hall: Chr. v. Klebelsberg. Wind- u. Landsberg: W. A. Suchanek.

Schöne Wohnung
im Graf Meran'schen Hause,
Tegethoffstraße 15, 1. Stock,
bestehend aus 6 Zimmern samt
Zugehör ist vom 1. Oktober l.
J. an zu vermieten. Nähere
Auskunft beim Hausmeister
baselbst. 1693

Eine Baustelle
mit Garten in Pobersch, 1000
Quadratmeter verkauft um 300
Kronen **Karl Fluder**,
Schillerstraße 8. 1699

Fliegenleim
giftfrei, auf Speiser oder Ruten
aufgestrichen, äußerst ökonomisch u.
doch sicherstes Mittel zur Vernich-
tung der so lästigen Fliegen in Zim-
mer und Küchen. Doze zu 12 u. 20 h.

Wanzengeist
unbestritten das einzig beste Mittel
zur Ausrottung des Ungeziefers
und der gesamten Brut. Preis
50 und 90 h.

**Flüssige geruchlose
Abort-Desinfection!**
Bei der großen Hitze unentbehr-
lich, das ausgiebigste, was existiert.
Neuerlich nützlich, da durch den Ge-
brauch gar viele Krankheitsstoffe
zerstört und hintangehalten werden.
Preis der Flasche 80 h.

Bremsenöl
um die Zugtiere im Sommer
vor den Fliegenstichen zu schützen,
per Flasche 70 h.
Erhältlich bei **Karl Wolf** in
Marburg a. D., Herrngasse 17,
Abler-Drogerie.
Prämiirt: Wien, gold. Medaille 1902
" Paris, gold. Medaille 1902

Gutgehendes ländliches
Gasthaus
mit großem Gemüsegarten sofort
um den Preis von 1200 fl. zu
verkaufen. Anzahlung 500 fl.
Adresse in Verw. d. Bl. 1758

Zutrauliche
Turteltaube
ist Sonntag, den 6. Juli ent-
flohen. Abzugeben gegen Beloh-
nung Göthstraße 2, 2. Stock,
Damen-Modesealon. 1768

Schön möbliertes
ZIMMER
separ. Eingang, mit 15. Juli zu
vergeben. Josefgasse 5, 1. St.

Ein Ziehwagen
für Gebinde-Transport bestens
geeignet, billigst zu verkaufen
im Gasthause „zur Taverne“,
Marburg. 1719

Wegen Abreise
werden einige Möbel (Kasten, Nacht-
kasten, Betten, Stühle, Kinderbett)
zu günstigen Preisen verkauft. —
Tegethoffstraße 63, 1. Stock. 1728

Geübte
Näherin
wird sofort aufgenommen.Adr.
in der Verw. d. Bl. 1748

Lebendes Geflügel 1902er
hochpr. große, junge, fette, lebende,
gemäst. Brathühner 8—10 St. K 6,
fette Begehühner 3—4 Stück K 6.50,
fette junge Enten 3—4 St. K 6.50,
hochfeine täglich frische Naturbutter
9 Pf. K 7.80, fette Tafelkäse 10 Pf.
K 4.50 versendet franko geg. Nach-
nahme unter Garantie lebend. An-
kunft und bester Bedienung. **Ant.
Drobner** in Brzesko, Galizien.

Für 1754
Nachprüfungen
und Aufnahmeprüfungen em-
pfeht sich ein Lehrer. Anfrage
Tapeinerplatz 9, 1. Stock.

Fräulein
sucht gegen Verpflegung bei
Familie in einer Sommerfrische
die Stelle einer Erzieherin oder
Gesellschafterin. Anträge unter
„1769“ an Ww. d. Bl. 1765

Großes
Gewölbe
samt Wohnung zu vermieten.
Franz Josefsstraße 9. 1739

Lehrling
wird aufgenommen in dem Galan-
terie-, Kurz- und Wirtwarengeschäft
des **Leop. Blau**, Marburg.

Ein oder zwei große
Zimmer
zu vermieten. — **Kärntner-
straße 8, 1. Stock.** 1718

Franz Josefsstraße 20
3. Stock, Tür 11, sind einige Ein-
richtungsgegenstände als: 1 Häng-
kasten, 1 Waschkasten, 1 Kanapee, 1
Bettstätte aus Hartholz, Sessel und
1 Sechsfüßel preiswürdig zu verkaufen.

Guter Kostort
gesucht. Adressen unter „J.
Z.“ postlagernd Marburg.

Eigenbauwein
in Flaschen per Liter **28 Kr.**
zu haben bei **Aug. Krois**,
Freihausgasse 4. 1787

Zum
Früchte ansehen
empfehlen wir
echten Stornbranntwein
„ **Slivovik**,
„ **Weingeläger.**
Albrecht & Strohbach
Herrngasse — Sofienplatz.

Selbstth.
**WASSER
FÖRDERUNG-
ANLAGEN**
aus tiefgelegenen
QUELLEN
baut:
A. KUNZ
MÄHRISCH-
WEISKIRCHEN



PROSP. GRATIS U. FRANCO.

Sorgenfreies
Familienglück garan-
tiert das wichtigste Buch
über zu viel Kinderlegen.
Discret verschlossen gegen
90 h in österr. Briefmar-
ken (offen 70h) von Frau
A. Kaupa, Berlin SW.
210, Lindenstr. 50.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des Ablebens unseres
innigstgeliebten Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn
Johann Wilfinger
sowie für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranz-
spenden sprechen wir hiemit allen, insbesondere dem Herrn Stationschef Seidler,
den Herren Beamten und Collegen unseren innigsten Dank aus.
Marburg, am 8. Juli 1902.
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Danksagung.
Der Festausschuß zur Veranstaltung eines Jahrmarttfestes zu Gunsten der **deutschen
Studentenlücke in Marburg** fühlt sich angenehm verpflichtet, den verehrlichen Vereinen
und zwar dem Marburger Männergesangsvereine, dem Gesangsvereine „Südbahn-Liedertafel“, dem
Marburger Turnvereine, dem Turnvereine „Jahn“, dem Vereine deutscher Bautechniker, dem
deutschvölkischen Gehilfenverbände „Schönerer“, dem Athletenklub „Goliath“, den zum Feste er-
schienenen deutschen Hochschülern aus Graz und allen Damen und Herren, welche in so uner-
müdlicher und erfolgreicher Weise für das Fest tätig waren und beim Feste selbst so arbeits-
freudig mitgewirkt haben, ferner allen jenen, welche durch Spenden an Geld, Eßwaren, Getränken
und Bazargegenständen den Festausschuß in seinen Bestrebungen so opferwillig unterstützt haben,
den herzlichsten Dank auszusprechen. 1759

Kundmachung.
Das **Handels-Gremium in Marburg** gibt bekannt, daß die
Sekretär-Stelle
mit einem Jahresgehalt von 1200 Kronen sofort zu besetzen ist. Verlangt wird eine schöne
Handschrift, Gewandtheit in der Korrespondenz mit den Behörden und im Verkehr mit den
Gremiums-Mitgliedern, Kenntnis der notwendigsten Gewerbe- und Genossenschaftsgesetze und der
Erlag einer Kaution von 1000 Kronen in Wertpapieren oder Sparkassenschein. 1747
Bewerber mit kaufmänn. Bildung, die nach Marburg zuständig oder mit den Lokalverhält-
nissen vollkommen vertraut sind, werden bevorzugt. **Gesuche**, belegt mit Zeugnissen, sind bis
12. Juli an das Handels-Gremium in Marburg zu richten.
Marburg, 5. Juli 1902.
A. Blaker, Obmann.

Aviso!
Herr Anton Bäuerle,
Musiklehrer
hat sich, um vielen Wünschen
nachzukommen, entschlossen, am
Samstag, den **19. Juli** im
Saale der Brauerei **Göb** einen
Familien-Abend zu ver-
anstalten. Die Vorträge werden
auf 12 Konzerte, 2 Elegie- und
1 Streichzither, Violine u. Cello
ausgeführt.
Zu diesem Abende ist jeder Musik-
freund höflichst eingeladen und ist
der Anfang um 8 Uhr festgesetzt.
Entree nach Belieben. 1782

Zu verkaufen
Kinderbett mit eleg. Bettwäsche,
Mädchenwäsche von 5—9 Jahren.
Anfrage Verw. d. Bl. 1789

Zu vermieten
schönes großes **Gewölbe**,
Schulgasse 5. Anfrage bei Frau
Trethan. 1767

Kostkind
wird in Pflege genommen.
Kartshöwin 123. 1766

Verlässliches fleißiges
Mädchen
das etwas kochen, servieren und
glanzbügeln kann, mit langjährigen
Zeugnissen, wünscht zu 2 oder 3
Personen unterzukommen. Briefe
erbeten an Marie Hamler, Marbg.,
Brunndorfgasse 126. 1773

Gelegenheitskauf.
Haus in Marburg, Reitergasse 5, einstöckig, mit 2 Hof-
gebäuden und Stallung i. g. Bauzustande, mit Garten, **gutes
Zinserträgnis**, günstige Lage, wird am **10. Juli
1902, 11 Uhr vormittags** bei **Bezirksger. Marburg**
Zimmer Nr. 18 öffentlich versteigert. Wenig Bezahlung
erforderlich. **Badium K 3628**. Grundbuchs- und Kataster-
auszug, Schätzungprotokoll, Versteigerungs-Bedingungen beim
Bezirksgerichte Marburg oder bei **Dr. Ludwig
Sigmundt, Advokat in Graz** einzusehen. 1769

Philharm. Verein in Marburg.
Die geehrten ausübenden und unterstützenden Mitglieder
des philharmonischen Vereines werden höflichst eingeladen, zu der
am **Dienstag, den 15. Juli** abends 1/2 8 Uhr im Burtsaale
stattfindenden außerordentlichen 1788

Hauptversammlung
vollzählig zu erscheinen.
Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes.
2. Antrag des Vereinsausschusses: Ernennung eines Ehren-
mitgliedes.
Sollte diese für 1/2 8 Uhr anberaumte Versammlung nicht
beschlußfähig sein, so findet nach § 5 der Satzungen am gleichen
Tage und zw. eine halbe Stunde später eine zweite Hauptver-
sammlung mit gleicher Tagesordnung statt, welche unter allen
Umständen beschlußfähig ist.
Mois Waldacher,
Schriftführer. **Josef Urbaczek**,
Vorstand-Stellvertreter.

2 Koststudenten | **Wohnung**
werden bei einem Lehrer aufge-
nommen. Gesunde Wohnung am
Parke. Anfrage Tapeinerplatz 9,
1. Stock. 1755
1 Zimmer, Küche samt Zugehör
vom 1. August an stabile Partei
zu vermieten. **Schlachthofg. 14.**